

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 10 (1903)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Leitfaden für den ersten Unterricht im Deutschen für die Primarschulen des Kt. Graubünden

**Autor:** H.S.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-524319>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Blinder kann den Nexus leugnen. Im Konvente des Jahres 1890 erklärte der Grand Orient de France:

„Dans dix ans d'ici la maçonnerie aura emporté le morceau et personne ne bougera plus en France en dehors de nous. In zehn Jahren wird die Freimaurerei am Ziele stehen, und niemand wird sich musen in Frankreich außer derselben.

Zwei Jahre vorher hatte Br. Pochon auf dem Kongresse der Logen des Ostens sein berühmtes Postulat formuliert, das also lautet:

„Inkünftig kann niemand eine öffentliche vom Staate verliehene Funktion bekleiden, welcher nicht an den staatlichen Universitäten die dafür erforderliche Bildung sich geholt hat und sämtliche Diplome, Brevets, Studien und Certifikate, also ungefähr unser Maturitäts- oder Abiturienterzeugnis, werden nur jenen Kandidaten verliehen, welche während den drei letzten Jahren vor dem Examen an einer Staats-, Departements- oder Gemeindeschule, das will sagen, an einem höhern staatlichen Institute den Studien obgelegen haben.“

Dieser Wunsch Pochon hatte aber nicht nur doctrinäre Bedeutung, er sollte nach dem Worte des Br. Blatin im Konvent von 1891 zum Kampfmittel für die Regierung sich gestalten. Die Verhandlungen der Maurerkongresse in den folgenden Jahren befaßten sich denn auch zum größten Teile mit der Diskussiou des Wunsches Pochon. Derselbe wurde dann am 22. November 1898 durch die Deputierten Levrard, Rabier und Boulon in der Kammer eingebracht. (Fortf. folgt.)

## Leitfaden für den ersten Unterricht im Deutschen für die Primarschulen des Kt. Graubünden.

(H. S., Lehrer in B.)

Seit einigen Jahren befindet sich das Bündner Schulwesen im vollsten Entwicklungs-Stadium.

Im Jahre 1894 wurde der „Lehrplan oder freundliche Ratgeber für die Lehrer, Schulräte und Schulinspektoren“ von Seminardirektor Zuberbühler, herausgegeben anno 1857, durch einen neuen, offiziellen, kantonalen Lehrplan ersetzt. In diesem ist der durchzunehmende Stoff peinlich genau verzeichnet, und das Erziehungsdepartement empfiehlt ihn im Vorworte „den Lehrern, Schulräten und Schulinspektoren zur pünktlichen Nachachtung“. — Infolge dieses neuen Lehrplanes, der, nebenbei gesagt, auch für Mittelschulen passen würde, mußten auch die Lehrmittel revidiert werden. — Wenn man die acht Lesebücher, die zwei Leitfaden für den Unterricht im Deutschen und die sieben Rechnungshefte (alles kantonal) auf einander legt, so bekommt man einen Haufen von ca. 25 cm Höhe. Daraus

kann man ermessen, welche Stoffmenge man in den bündnerischen Halbjahrschulen durchnehmen soll, um der empfohlenen „pünktlichen Nachachtung“ zu genügen. Wir wollen die Bücher in keiner Weise einer Kritik unterziehen. Die Stoffauswahl ist eine genügende, und die Themata wären auch schön ausgeführt, wenn die Bücher nur nicht „neutral“ in Bezug auf Konfession wären, so daß sie sowohl für Katholiken als auch für Protestanten ihrer Meinung nach zu „lau“ sind.

Am wenigsten spürt man diese Neutralität bei den zwei „Leitfaden für den ersten Unterricht im Deutschen“ in romanischen Schulen. Diese Büchlein haben deshalb auch den allerbesten Anklang gefunden, und die folgenden Zeilen sollen zu einiger Aufklärung dieser beiden Lehrmittel dienen.

In früheren Jahren wurde in rätoromanischen Schulen die deutsche Sprache durch Uebersetzungen und Grammatik eingedrillt. Schreiber dies erinnert sich noch ganz gut, wie er Wortreihen auswendig lernen mußte. Kam dann der Lehrer auf den glücklichen oder unglücklichen Gedanken, die Wörter nicht gerade in der Reihenfolge abzufragen, wie in der Grammatik, so bekam er öfters ganz interessante Wortverwechslungen zu hören. Die Schüler hatten nämlich tadellos die Wortreihen, wie sie in der Grammatik waren, im Kopfe; wurde nun das erste, dann aber das fünfte Wort statt des zweiten Wortes der Reihe verlangt, so sagte der Schüler dennoch das erste und darauf das zweite, wie er es gelernt hatte. So kamen oft recht blustigende Verwechslungen vor.

Bei den neuen Sprachbüchern nun kann das nicht mehr vorkommen, weil keine Wörter mehr zu memorieren sind, und doch wird die deutsche Sprache nach dieser Methode viel leichter und verständlicher gelehrt und gelernt als früher. Der Verfasser hat nämlich die sogen. „Anschauungsmethode“ oder wie man auch sagt, die „direkte Methode“ in Anwendung gebracht, welche ein sehr vorteilhaftes Mittel zur Erlernung einer Fremdsprache ist. Wohl hat auch diese Methode ihre Feinde, namentlich aus den Reihen älterer Kollegen, welche die Grammatikregeln, die nun nur spärlich vorkommen, nicht gerne vermiffen.

Die neuen Sprachbücher gehen vom Grundsatz aus:

„Eine fremde Sprache muß sprechend erlernt werden.“

Zum bessern Verständnis des Verfahrens will ich die erste Lektion des 1. Teiles der Leitfaden mit Unterrichtswinken folgen lassen, damit auch die Lehrer der untern Schweiz, welche eine Fremdsprache erteilen müssen, einen Begriff von der „direkten Methode“ erhalten. — Es hat ähnliche Lehrmittel für Erlernung des Französischen zc. Nur

die Ausgangspunkte sind verschieden. — Soviel ich mich erinnern kann, ist über diese Methode in den „Grünen“ schon einmal zwischen Gegnern und Freunden der Methode diskutiert worden.

Hier im Bärenlande haben nicht nur die Real- resp. Sekundarschule mit Fremdsprachenunterricht sich zu befassen, sondern in jeder Primarschule muß, vom 4. Schuljahr an, eine für Rätoromanen schwierige Sprache (Deutsch) gelernt werden.

Welches Verfahren wird nun eingeschlagen? — Zur Erklärung erlaube ich mir einiges aus dem Vorworte zum 1. Teil des „Leitfadens für deutsche Sprache“ anzuführen:

„Die Anhänger der direkten Methode, obwohl im Prinzip durchaus einig, weichen in der Wahl und Anordnung des Anschauungsmaterials ziemlich von einander ab. Die einen legen den ersten Sprachübungen wirkliche Gegenstände u. zu Grunde, sie gehen von der unmittelbaren Anschauung aus, die andern beginnen gleich am Anfang mit der Beschreibung von Bildern, sie gehen von der mittelbaren Anschauung aus. Verfasser gehört zu jener Gruppe, er huldigt dem Grundsatz: was ohne Schwierigkeit und Umständlichkeit in natura vorgeführt werden kann, wird am besten in natura vorgewiesen; alles andere aber, das nicht leicht bei der Hand zu haben ist, wird im Bilde vorgezeigt.“

„Unser Leitfaden enthält daher zunächst das, was dem Schüler am nächsten liegt, was er täglich sieht und täglich gebraucht, um dann zum Bilde, das ein Größeres, abgerundetes Ganze darstellt (Hölzel), überzugehen.“ „Was für ein Wortschatz soll dem Schüler geboten werden? Auch hierin wird die Lehrmeisterin Natur zur sicheren Wegweiserin. Wie das Kind zuerst lernt, über Dinge seiner nächsten Umgebung zu sprechen, so muß man auch den Schüler befähigen, sich zunächst über die einfachsten Verhältnisse seiner Umgebung ausdrücken zu können. Der Schüler muß in der Fremdsprache ungefähr dieselben Stappen durchlaufen, die er in der Muttersprache durchlaufen hat; er muß unbedingt die Ausdrücke gewisser Sachkategorien in seinem Bereiche kennen lernen. So sieht und erlebt er noch einmal, was ihm lieb und bekannt ist, und so rüstet man ihn mit einem nützlichen passenden Wortschatz aus, den er später im Leben braucht.“ (Schluß folgt.)

## Inländische pädagogische Nachrichten.

**St. Gallen.** Soßau ließ sein Sekundarschulhaus umbauen.

— Straubenzell hat jährliche Turninspektionen durch ein Mitglied des kantonalen Turnvereinskomitees, welches in der Gemeinde wohnt, in der Schule eingeführt.

— Muolen besitzt ungünstige Schullokalitäten und hat eine vermehrte Schülerzahl. Die Gemeinde beschloß daher: „Es sei der tit. Schulrat beauftragt, einer bald abzuhaltenden Schulgenossenversammlung Vorschläge und Gutachten zum Ankauf eines Bauplatzes für ein neues Schulhaus zu unterbreiten.“

— Berichte aus Korschach lauten außerordentlich befriedigend über das stattgehabte alljährliche Konzert der Seminaristen auf Mariaberg zu Gunsten der Reisesasse. „Frau Musica ist am Lehrerseminar in guter Gut,“ schreibt die „Korsch. Ztg.“

— † In Weesen starb im 75. Altersjahre der wackere Lehrerveteran Eduard Klein. Der Heimgegangene hat es vollauf verdient, daß seiner in